



Wir danken allen für die grosszügige Unterstützung im Jahr 2009:

- dem Grossen Gemeinderat der Stadt Winterthur
- der Stadt Winterthur für ihren Beitrag aus dem Rudolf Friedrich-Fonds
- zwei privaten Spenderinnen und einem Spender
- dem Verband der evangelisch-reformierten Kirchgemeinden der Stadt Winterthur
- den reformierten Kirchgemeinden Winterthur-Stadt und Oberwinterthur
- der katholischen Kirchgemeinde der Stadt Winterthur
- der katholischen Kirchgemeinde St. Peter und Paul Winterthur
- der Adele Koller-Knüsli-Stiftung
- der Stiftung Hilfsgesellschaft Winterthur
- der Hedwig Rieter-Stiftung
- der Stiftung für abendländische Ethik und Kultur
- der Albin Kistler AG Zürich
- der Zürcher Kantonalbank
- der Tretlager 42 GmbH
- allen weiteren Spenderinnen und Spendern

Vorstand des Vereins Strassensozialarbeit Winterthur im Jahr 2009

Georg Biedermann
Sonja Bolla (ab Mitte 09)
Monika Brechbühler
Rolf Heusser
Franz Holderegger
Andrea Kromer (bis Mitte 09)
Joachim Stucki (Präsident)

Rechnungsführerin: Elsbeth Speich, ab März 09

Postkonto des Vereins Strassensozialarbeit Winterthur: 84-2490-5

(Der Verein ist steuerbefreit)

Redaktion: Beat Sutter
Gestaltung: Franziska Grob
Foto Titel: Franziska Grob
Druck: Rohner + Spiller AG

April 2010



VEREIN STRASSENSOZIALARBEIT WINTERTHUR

Grosser Dank dem Grossen Gemeinderat Winterthur

Er hat am 24. August 2009 dem Weiterbestehen der Mobilen Jugendarbeit Winterthur, Mojawi, zugestimmt, indem er für die Jahre 2010 bis 2013 einen jährlich wiederkehrenden Kredit von CHF 275 000.– bewilligt hat (sogar CHF 50 000.– über dem Antrag des Stadtrats). Am 29. März 2010 hat er auch eine finanzielle Unterstützung für die Abteilung «SUBITA – Mobile Sozialarbeit Winterthur», die sich an Erwachsene im Stadtzentrum richtet, mit deutlichem Mehr gutgeheissen. Für Subita erhält der Verein jährlich CHF 95 000.–, ebenfalls für die Jahre 2010 bis 2013. Subita musste seit 2004 auf einen Beitrag der Stadt zugunsten von Mojawi verzichten. Ohne eine erneute Unterstützung durch die Stadt wäre ein Weiterbestehen von Subita nicht möglich gewesen.

Diese Beschlüsse des städtischen Parlaments sind eine Anerkennung unserer bisherigen Arbeit und ein Ansporn zu weiterem motivierten Handeln. Der Gemeinderat hat damit die Bedeutung dieser besonderen Art der Sozialarbeit betont, die - auch wenn sie (noch) kein gesetzlicher Auftrag ist - nebst der formellen Sozialkontrolle (Polizei etc.) auch zur Sicherheit und zum Wohlergehen der Stadt beiträgt.

Frau ihrer selbst

Mojawi und Subita sind zwar zwei sehr verschiedene Gebilde, was den Adressatenkreis, das Aktionsgebiet und die Art der Projekte betrifft. Auch bei der Beratung und der Hilfestellung im einzelnen Fall sind unterschiedliche Probleme gegeben, weil die Angesprochenen ja in ganz unterschiedlichen Lebensphasen stehen.

Gemeinsam ist aber beiden die «Aufsuchende Sozialarbeit» und die Haltung der Sozialarbeitenden, mit der sie den Menschen begegnen: Mit Unterstützung der Mojawi- und Subita-Leute können die Menschen aus schwierigen Situationen einen Ausweg finden, aber sie werden dazu nicht überredet. Ihre Ecken und Kanten werden nicht abgeschliffen, ihre Eigenart und ihr Eigensinn wird akzeptiert. In der «Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit», welche die FAGASS, die Fachgruppe Aufsuchende Sozialarbeit (mit Mitarbeitenden aus der ganzen Schweiz) im 2005 aufgesetzt hat, steht: «Der/die Aufsuchende SozialarbeiterIn achtet die Besonderheiten und das Selbstbestimmungsrecht der betroffenen Personen». Auch im Elend muss und soll der Mann Herr seiner selbst bleiben.

Ist Kontrolle immer besser als Vertrauen?

Nur wenn Mann oder Frau selber wollen, verändern sie etwas. Auch Jugendliche verhalten sich nicht nur unter strenger Kontrolle mit Sanktionierungsandrohung anständig, sondern weil sie mit der Zeit gelernt haben, was sich gehört. Bei diesem Lernen kann es auch mehr oder minder fatale Umwege geben, denen die Medien gerne viel Platz einräumen und wohlfeile Empörung bewirken, auch wenn nicht alles Geschehene und Berichtete Aufmerksamkeit verdient. «Kinder und Jugendliche werden heute extrem kontrolliert» sagt der Kinderarzt Remo Largo. Penetrante Kontrolle und Überwachung können auch Trotzreaktionen bewirken und unerwünschtes Verhalten auslösen. Polizei und Mojawi tun etwas Verschiedenes, aber es braucht beide.

Konstante Teams und Wechsel im Vorstand

Der Verein durfte im Berichtsjahr auf seine bewährten Fachleute zählen. Es sind Ursina Theus, Beat Sutter, Thomas Bollmann und Nicole Rebmann bei Mojawi, Barbara Heusser und Matthias Gut bei Subita.

Andrea Kromer trat aus dem Vorstand zurück. Sonja Bolla, die früher selber im Mojawi-Team gearbeitet hat, ist neu im Vorstand. Unsere sehr bewährte Rechnungsführerin Sibylle Angst Spiegel hat die Arbeit beim Verein gekündigt. Die neue Rechnungsführerin heisst Elsbeth Speich.

Zusammenarbeit zwischen Staat und Privaten

Sie wird von der Politik geschätzt und entlastet die Staatskasse. Die Arbeit des Vereins Strassensozialarbeit wäre ohne den Beitrag privater Geldgeber nicht möglich. Private Träger kommen - wie unser Verein zeigt - oft mit einem Minimum an Verwaltungsarbeit aus. Im Vorstand wird sehr viel ehrenamtliche Arbeit geleistet. Das bedingt, dass auch immer wieder Leute gefunden werden, die vom Wert dieser Sozialarbeit überzeugt und bereit sind, sich für sie einzusetzen. Allen, die finanziell und personell hier mithelfen, ob entgeltlich oder unentgeltlich, sei ganz herzlich gedankt.

Joachim Stucki

Neue Ausrichtung zur Mobilen Sozialarbeit

Die Neuausrichtung von SUBITA zur Mobilen Sozialarbeit ist im Sommer 2009 erfolgt. Zu den klassischen Themen Sucht und Obdachlosigkeit sind vermehrt komplexe Fragestellungen gekommen, welche ihren Anfang meist in der Arbeitslosigkeit oder andern Auswirkungen der schon seit längerem dauernden Wirtschaftskrise haben. Der Neuausrichtung haben wir ein erweitertes Konzept zugrunde gelegt.

SUBITA ist regelmässig in der Innenstadt unterwegs und betreibt Mobile Sozialarbeit. Diese ist eine methodische Vorgehensweise innerhalb von Sozialer Arbeit und eine spezifische Form aufsuchender psychosozialer und gesundheitsbezogener Dienstleistung. Mobile Sozialarbeit beschreibt das WIE des Kontaktaufbaus und der Beziehungsarbeit im Lebensumfeld der Leute, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. In erster Linie geht es darum, einen Zugang herzustellen, der sonst von keinem anderen institutionalisierten psychosozialen Hilfsangebot gewährleistet ist. Grundlegend sind Kontaktaufbau und Beziehungsarbeit, Vertrauen und verlässliche Beziehungsstrukturen zwischen den Menschen, die sich regelmässig im öffentlichen Raum aufhalten und den Sozialarbeitenden von SUBITA. Nur so können Hilfsangebote später überhaupt angenommen werden. Wir suchen den Kontakt zu Einzelpersonen und Gruppierungen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. Diese Kontakte sind die Basis unserer Tätigkeit, dadurch kennen uns die Leute, da erfahren wir neue soziokulturelle Phänomene und Problemstellungen, auf die bei Bedarf unkompliziert und schnell (auch mit Projekten) reagiert werden kann. Wir treffen bei unseren häufigen Rundgängen in der Innenstadt von Winterthur, die wir zu unterschiedlichen Zeiten von früh morgens bis spät abends durchführen, immer wieder neue Gesichter, die sich regelmässig in der Innenstadt aufhalten und Kontakt zu Gruppierungen suchen. Oft sprechen uns Betroffene an oder wir suchen das Gespräch mit ihnen. So kennt man sich schnell. Nach einigen Begegnungen kommen diese Leute häufig bei uns auf der Stelle an der Steinberggasse vorbei, um ihre Situation anzugehen. Wir sind Ansprechpersonen für vielfältigste Themen wie Arbeitsverlust, Scheidungen, finanzielle Schwierigkeiten, mangelnde soziale Netzwerke, sowie für Armutsbetroffene, deren Anzahl infolge zunehmenden sozialen Unterschieden zugenommen hat. Wir sind da für Menschen in besonderen Lebenslagen, die trotz schwierigen finanziellen, sozialen und persönlichen Bedingungen selbstverantwortlich leben wollen und Unterstützung brauchen. Wir bestärken sie

darin, dass sie dies, wann immer möglich, ohne staatliche Hilfe tun können. Menschen, die durch eine psychische Beeinträchtigung nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, sind vermehrt auf Hilfestellungen in der Lebensbewältigung angewiesen. In diesen Beratungen können wir Probleme auffangen, bevor sich die Situation verschlimmert oder eskaliert. Immer wieder geht es um das Entwickeln einer Lebensperspektive, die mit weniger selbst- oder fremdgefährdenden Verhaltensweisen verbunden ist.

Das Ziel von SUBITA ist, sozialen Problemen vorzubeugen, sie zu lindern, oder mit den Betroffenen zusammen zu lösen. So gehören zu den wichtigsten Anliegen unserer Tätigkeit das frühzeitige Erkennen von problematischen Entwicklungen, das Erhalten und Erweitern der persönlichen Ressourcen, das Ermöglichen des Zugangs zu bestehenden Dienstleistungen und Angeboten, sowie die Bestärkung des selbstverantwortlichen Handelns. Vielen Menschen, welche sozial isoliert und vereinsamt sind, begegnen wir regelmässig und pflegen einen Austausch. Oftmals bestehen kaum Kontakte zu Bezugspersonen, die Unterstützung in problematischen Entwicklungen leisten können. Winterthur verfügt über ein vorbildliches Netz von Fachstellen und Institutionen, welche für diese Situationen geschaffen sind. Nur wissen viele Menschen nicht, wohin sie sich bei Bedarf wenden können. Hier leisten wir Vernetzungsarbeit.

Kontakt:

Subita

Steinberggasse 18
8400 Winterthur
052 213 10 10
079 500 10 10
www.subita.ch
info@subita.ch

Isolation / Einsamkeit – ein Kernthema

Die gesellschaftliche Situation verändert sich rasant. Bestehende soziale Strukturen wie Familie, Nachbarschaft und Arbeitsplatz sind in stetigem Wandel begriffen. Soziale Gefüge fallen vielerorts auseinander, was oft zu Vereinsamung und Isolation führt. Auf unseren Rundgängen der aufsuchenden Sozialarbeit begegnen wir Menschen, die im öffentlichen Raum der Innenstadt auf der Suche nach Kontaktmöglichkeiten sind. Oftmals von Armut betroffen, haben sie wenig Geld zur Verfügung und sind teilweise überfordert mit ihrer Lebensorganisation. Nebst unserem Angebot von Beratung und Begleitung lässt sich ein Handlungsbedarf erkennen, der über die Einzelsituationen hinausgeht. Das frühzeitige Erfassen und Kommunizieren von tiefer gehenden Fragestellungen gehört zu unserem Auftrag und führt immer wieder zu Projekten.

So sind wir mit Fachstellen, diversen Abteilungen der Stadtverwaltung, sowie mit privaten Angeboten derart vernetzt, dass wir in Zusammenarbeit schnell und unkompliziert auf neu auftauchende belastende Phänomene reagieren können: Wir stellen eine Liste von bestehenden Treffpunkten zur Verfügung, wo man sich kostenlos aufhalten kann, engagieren uns z.B. mit den Schachfeldern auch für Begegnungsmöglichkeiten im Freien. Wir thematisieren mit den städtischen Stellen Fragen zu Notplätzen und mangelndem bezahlbarem Wohnraum für Working poor. Weiter weisen wir auf die zunehmende Anzahl von Leuten ohne Tagesstruktur hin und nehmen wahr, dass mit dem Auslöser der Arbeitslosigkeit zunehmend Betroffene aus allen Bildungs- und Einkommensschichten mit solchen Thematiken konfrontiert sind. Einzelpersonen und Gruppierungen informieren wir über günstige Angebote wie Caritas-Lebensmittelmärkte, Kulturlegi, Tipps zur Wohnungssuche (unser Wohnungsleprello: wo wohnige wie in Winterthur),

Wiedereinstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt wie Heks-Visite / Läbesruum, Freizeit- und Selbsthilfegruppen, Rechtsberatung etc. – Wie sehr in der heutigen Zeit alle Bildungs- und Einkommensschichten von Isolation eingeholt werden können, zeigt folgendes Beispiel: Ein 80-jähriger Mann, der längst pensioniert ist und im Managementbereich einer Winterthurer Traditionsfirma gearbeitet hat, erscheint bei uns im Brennpunkt. mit den Worten: «Ich habe in den Medien von diesem Treffpunkt gehört, ich komme, weil ich sehr einsam bin. Ich habe niemanden mehr!»

Einzelfallhilfe.

Die Beratung und Begleitung von Einzelpersonen ist ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Unsere statistisch erfassten Zahlen bewegen sich in der gleichen Grössenordnung, wie im vergangenen Jahr. Im Jahr 2009 hat SUBITA insgesamt 1672 Kontakte zu Menschen. Der Männeranteil beträgt rund drei Viertel, der Anteil der Frauen einen Viertel. In diesen Zählungen sind auch wiederholte Kontakte enthalten. 175 Einzelpersonen begegnet SUBITA zum ersten Mal. Wie die Jahre zuvor überwiegt die Altersgruppe der über 30-jährigen klar. Es finden 1166 Beratungen/Begleitungen statt. Nur Gespräche, die länger als 15 Minuten dauern, werden in unserer Statistik als Beratung erfasst. Oftmals dauern diese länger als eine Stunde, da die Problemlagen vielschichtig und kompliziert sind. (Einige Beispiele: Wir unterstützen die Leute bei der Wohnungssuche, beraten bei Budgetfragen, begleiten beim Wohnungswechsel in ein Altersheim, helfen vermüllte Wohnungen bewohnbar zu machen, unterstützen im Umgang mit den Ämtern, vermitteln bei Beziehungsproblemen etc.).



Vermüllte Wohnungen

Erst wenn Vertrauen über längere Zeit aufgebaut ist, erfahren wir Einiges über «versteckte» soziale Probleme. Ein Phänomen, das uns immer wieder begegnet, ist das Sammeln und Horten von Gegenständen wie Papier, Metall, Esswaren usw. Man nennt das «krankhafte» Sammeln Messie-Syndrom. Der Begriff Messie (von engl. mess = Unordnung, Dreck) bezeichnet schwerwiegende Defizite in der Fähigkeit, die eigene Wohnung ordentlich zu halten und die Alltagsaufgaben zu organisieren. Wir treffen Wohnungen an, in denen es keinen freien Platz mehr gibt zum Absitzen, die also kaum bewohnbar sind. Alle Möbel, der Boden, teilweise sogar das Badezimmer sind vollgestopft und übersät mit Material. Betroffene schämen sich für die Unordnung und empfangen keinen Besuch mehr. Meist fürchten sie, ihr Zuhause zu verlieren. Die Ursachen für das Messie-Syndrom sind unterschiedlich. Eine Ursache kann in der Angst vom «Verlassen-Werden» angenehmer Dinge liegen. Jemand, der sich etwas zulegt, einkauft oder von jemandem beschenkt wird, verbindet mit dem erworbenen Besitz eine nicht zu unterschätzende angenehme Erinnerung. Für den Messie, der nie oder selten in seinem Leben Zuneigung oder Bestätigung wahrnahm, ist diese Erinnerung des angenehmen gekauften Besitzes das Einzige, woran er/sie sich klammern kann. Eine Erinnerung, die nicht mehr verloren gehen soll. Es wird alles gesammelt und gehortet, was die angenehme Erinnerung auslöst. Keinesfalls sollen diese Erinnerungen mit dem Hausmüll entsorgt werden, aus Angst, das einzig Angenehme im Leben zu verlieren.

Wir unterstützen und bestärken die Leute darin, die Problematik anzugehen, indem sie beispielsweise die Messie - Selbsthilfegruppe besuchen und die Wohnung Stück für Stück aufräumen. Der Prozess des Aufräumens ist für diese Menschen schwierig, gar bedrohlich. Es braucht viel Zeit, bis eine Wohnung entmüllt ist. Gerade der Austausch und die Erfahrungen in der Selbsthilfegruppe, wo auch neue Beziehungen geknüpft werden können, tragen viel dazu bei, dass die Wohnung längerfristig in einem bewohnbaren Zustand bleibt.

Arbeitslosigkeit – Beschäftigungsprogramme anstelle von Arbeitsplätzen

«Warum werden wir so unter Druck gesetzt, unsere Bemühungen bei der Arbeitssuche vorzuweisen, wenn keine Arbeit da ist?» Dies ist eine sich wiederholende Aussage von Betroffenen. Arbeitslos zu sein, hat viele Hintergründe! Da sind die aus den Medien bekannten Entlassungen in Restrukturierungsphasen, Entlassungen infolge Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland, Entlassungen, wenn Firmen ihr Tore schliessen müssen.

Ein Beispiel aus unserem Arbeitsalltag: Ein gut 50-jähriger Mann hat während 30 Jahren im administrativen Bereich einer Bank gearbeitet. Seine Entlassung erfolgt, weil seine Tätigkeit nun durch den Computer ausgeführt wird. Ohne Alternativangebot wird ihm gekündigt. Andere Entlassungen erfolgen bei individuellen Belastungsfaktoren. Viele können dem zunehmenden Druck von immer mehr Erwartungen und grösserem Arbeitsvolumen in derselben Arbeitszeit nicht mehr standhalten oder reagieren auf den zunehmenden Stress mit gesundheitlichen oder psychischen Problemen: Ein Lastwagenfahrer muss infolge Entlassungen von Mitarbeitern innerhalb der Firma immer mehr zusätzliche Fahrten übernehmen. Die Arbeitstage werden somit immer länger, der Stress nimmt zu. Er reagiert mit massiven Schlafstörungen, kann sich bei der Arbeit immer weniger wach halten, fühlt sich dem Druck nicht mehr gewachsen und wird psychotisch. Nach einer längeren Absenz infolge Krankheit, bekommt er vom Arbeitgeber die Kündigung. Ist jemand körperlich oder psychisch reduziert bei der Suche nach einer neuen Arbeitsstelle, sind die Chancen klein, dass er/sie so eine neue Arbeitsstelle findet. Was bleibt, sind Beschäftigungsprogramme, bei denen viele Leute häufig unterfordert sind. Die Chance, über den normalen Arbeitsmarkt eine, den eigenen Möglichkeiten entsprechende Stelle mit weniger Stress zu finden, ist minimal. Wir stehen mit vielen Leuten aus allen Bildungsschichten in Kontakt, die eine solche Geschichte selber erlebt haben und auf der ständigen Suche sind nach einer neuen Arbeit und Perspektive. Oftmals ist eine solche Situation der Anfang von umfassenden Schwierigkeiten.

Projekte

Fussball

Im Januar organisieren die Fans des FC Winterthur im Gaswerk das «Bierkurvenfest». Ziel des Festes ist das Sammeln von Geld, welches die Fans für neue Fanartikel und Fanchoreografien brauchen. Zusammen mit Fans organisieren wir an diesem Abend das Büchschenschiessen. Daneben betreibt SUBITA weiterhin aufsuchende Sozialarbeit im Fussballstadion Schützenwiese.

Safer Clubbing

Safer Clubbing fördert eine lebendige Tanzkultur auf hohem Niveau durch Qualitätssicherung innerhalb der Clubszene. Im Jahr 2009 führt SUBITA zusammen mit der Suchtpräventionsstelle Winterthur drei Schulungen für das Clubpersonal zu den Themen Safer Clubbing, Alkohol und Drogen durch. Insgesamt werden gegen 150 Personen geschult. Inhaltliche Schwerpunkte der Weiterbildung sind:

- Was ist Safer Clubbing
- Das Wissen zu den Themen Alkohol und Drogen verbessern
- Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln im Umgang mit alkoholisierten Personen (beispielsweise bei der Durchsetzung des Gesetzes oder in einer Notfallsituation)

Brennpunkt

Viele Nationen, viele Hintergründe, bewegte Lebensgeschichten, Reiche und Armutsbetroffene, Angepasste und Auffällige, sowie Leute mit Abhängigkeitsproblemen treffen sich im Brennpunkt, der jeden Donnerstag von 15.00 Uhr bis 19.00 Uhr offen steht. Eindrücklich ist der sorgfältige Umgang miteinander, trotz unterschiedlichster Weltanschauungen. Streitigkeiten sind eine Seltenheit. Es ist jede Woche spannend, die Vielfalt der Besucher und Besucherinnen im Brennpunkt zu erleben. Die einen hören nur zu, andere sprudeln vor Neuigkeiten und wieder anderer kommentieren das Tagesgeschehen. Obwohl die Hintergründe und Biografien der BesucherInnen unterschiedlicher nicht sein könnten, findet jeder und jede seinen Platz im Brennpunkt. Die Platzverhältnisse sind oftmals eng. Trotzdem ist die Stimmung gemütlich. Daneben hat sich eine kleine Kleiderbörse bei uns eingenistet. Wir bekommen von verschiedensten Seiten viele gut erhaltene und auch modische Kleidungsstücke, welche gerne sackweise mitgenommen werden. Die Leute vom Brennpunkt sind begeistert, dass sie so tolle Kleider ergattern können. Ein Gewinn für alle Seiten!

Schachfeld

Das Schachfeld am Graben, das im Frühling 2008 durch die Initiative von SUBITA entstanden ist, wird rege benutzt. Regelmässig spielen junge und ältere Menschen, Einzelpersonen und ganze Familien Schachpartien gegeneinander. Erfreulicherweise gibt es sowohl vom Gewerbe wie auch von den Anwohnern nur positive Rückmeldungen zum Schachfeldbetrieb. Die funktionierende Betreuung des Feldes ist ein zentraler Punkt, damit dieses beispielbar bleibt. Am Morgen nehmen die Sozialhilfebezügler, welche von der Heks-Visite an uns vermittelt werden, die Figuren aus der Schachfeldkiste und schliessen diese am Abend beim Eindunkeln wieder ein. Die Schachfeldbetreuer treffen sich jeweils am Donnerstagnachmittag bei SUBITA, um über ihren Einsatz zu berichten. Wir hoffen im Jahr 2010 ein weiteres Schachfeld eröffnen zu können .



Lichteranlass

Am 17. Dezember 09 werden auf dem Kirchplatz zusammen mit der Bevölkerung weit über 1000 Kerzen angezündet. Daneben gibt es einen kleinen Imbiss. Dieses Jahr bieten Mitglieder der *Armutskonferenz von unten* Raclette an. Am Stand sind viele Leute anzutreffen. Zum vierten Mal setzen SUBITA, die reformierte und katholische Kirche, sowie der Mittagstisch *Shalom*, mit dem Lichter Anlass ein Zeichen für ein Miteinander. Damit werden Begegnungen im öffentlichen Raum ermöglicht. Es finden viele spontane Gespräche statt. Auf dem Kirchplatz entstehen wunderschöne Figuren und Lichterbilder, die von den BesucherInnen mit Kerzen liebevoll gestaltet werden. Die gemütliche Stimmung lädt auch Passanten ein, Kerzen anzuzünden. Nachher setzen sich viele an einen der Festbänke, um eine Suppe zu essen und mit den Tischnachbarn ins Gespräch zu kommen.

Die Mojawi im 2009

Mehr als zwei Jahre liegen zurück, seit die Mojawi – damals im neu gebildeten Team – Ende 2007 beschloss, sich verstärkt auf die Quartierrundgänge (Aufsuchende Jugendarbeit) zu konzentrieren und auf zeitintensive Grossprojekte zu verzichten. Es folgte eine Phase mit ausgedehnten Rundgängen im öffentlichen Raum in den Stadtteilen Seen, Wülflingen, Mattenbach und Oberi/Hegi. Dann allmählich Ab Sommer 2008 aber vor allem im 2009 konnte die Mojawi die «Früchte» ihrer Arbeit «ernten»: Aus Anfangs oberflächlichen Kontakten mit Jugendlichen entstanden Beziehungen. Einige Cliques wünschten zudem einen regelmässigeren Kontakt mit uns. Dies wiederum war das Fundament für gemeinsame Aktivitäten wie Cliquenausflüge, das Organisieren von Fussballturnieren oder die Suche nach einem Raum für die Gruppe. Einige Jugendliche begannen ihre Anliegen, Probleme und Wünsche über den öffentlichen Raum zu äussern und wollten auch aktiv etwas bewirken. Daraus entstanden, teils in Zusammenarbeit mit anderen (städtischen) Stellen, Projekte wie z.B. die neue Streetsoccer-Anlage in der Hardau oder der neue Jugendtreffpunkt in der Freizeitanlage Kanzleistrasse in Seen. Anfang 2009 fragten uns immer mehr Jugendliche nach Unterstützung bei der Lehrstellen- bzw. Jobsuche. Einige konnten wir rasch an die entsprechenden spezialisierten Stellen weitervermitteln, andere aber wollten dies aus unterschiedlichen Gründen nicht. So entstanden intensivere Einzelbegleitungen: Wir organisierten RAV-Termine, korrigierten Bewerbungen, führten motivierende Gespräche und Coachings durch.

Trotz dieser vielen Tätigkeiten haben wir auch im 2009 die Aufsuchende Arbeit nicht aus den Augen verloren. Denn wir wissen um die Wichtigkeit, stets im Kontakt mit der «Strasse» zu bleiben um auch die neuen «Generationen» zu erreichen.

Die Mojawi hatte im 2009 insgesamt 5363 Begegnungen mit Jugendlichen, davon rund 83% mit männlichen Jugendlichen. Darin sind auch wiederholte Kontakte enthalten. In der Intensität unterscheiden sich die Kontakte und reichen vom «Hallo, wie geht's» bis zu längeren Gesprächen und Beratungen.

Im 2010 werden einige Veränderungen für die Mojawi anstehen: Ende April 2010 wird uns Ursina Theus, eine langjährige Mitarbeiterin, verlassen. Ab Sommer 2010 wird die Mojawi gemäss der neuen Leistungsvereinbarung mit der Stadt Winterthur zusätzlich im Stadtkreis Veltheim tätig werden.

Kulturbaracke 21 (Kuba21)

Die Kuba21 ist für Jugendliche ein attraktiver Ort der Begegnung und des Experimentierens, insbesondere öffnet sie Freiräume für selbst bestimmtes Handeln und jugendkulturelle Aktivitäten. Diese Zielsetzungen wurden im Jahr 2009 auf vielfältige Weise umgesetzt: Die unterschiedlichen Räumlichkeiten werden zum Tanzen, Musik machen, für kulturellen Austausch, die Organisation von Partys oder gemeinsames Kochen genutzt. Die Mojawi begleitet diese sozialen Lernprozesse und fördert die Teilhabe der Jugendlichen. So können bei gemeinsamen Treffen vor Ort oder Ausflügen Themen angesprochen werden, für die auf der Strasse teilweise die Zeit oder Ruhe fehlt.

Wegen einer baulichen Umzonung in der Grüze gibt es Pläne, welche die Zukunft der Kulturbaracke gefährden. Dies würde ein Verlust für viele Winterthurer Jugendliche bedeuten. Die beiden folgenden Geschichten veranschaulichen beispielhaft, was die KuBa21 alles ermöglichen kann.

Ausflug in die Berge: Eine Gruppe von sechs Jugendlichen mietet seit fast einem Jahr einen Gruppenraum in der KuBa21. In Gesprächen äusserten sie mehrmals den Wunsch, zusammen mal ein Wochenende zu verreisen. Schliesslich entschieden wir uns für zwei Übernachtungen in einer einfachen Berghütte im Muotathal. Gemeinsam wurde der Menüplan bestimmt, eingekauft und die nötige Ausrüstung besprochen. Am Freitagabend ging's los mit dem Zug. Durch strömenden Regen und später im Schneegestöber mussten die Vorräte drei Stunden lang hoch getragen werden. Nach dieser Grenzerfahrung genoss man danach umso mehr die warme Atmosphäre in der Hütte und die folgenden eineinhalb Tage in der Bergwelt. Da mit Holz geheizt und gekocht wurde, gab es immer etwas zu tun. In der restlichen Zeit wurde in gemütlichen Tischrunden gespielt oder rege diskutiert. Einen Ausflug auf einen nahen Gipfel liess sich ein Jugendlicher in Begleitung des Jugendarbeiters nicht entgehen. Immerhin zusätzliche 400 Höhenmeter und eine schöne Aussicht mehr. Der Wochenendausflug in die «Alphütte» war eine positive Erfahrung für alle.



MOJAWI

Mobile Jugendarbeit Winterthur

Von der Streetwork zur Gruppen- und Projektarbeit

Dance4you: Die KuBa21 bietet diversen jugendlichen Tanzgruppen Platz für ihre Trainingsstunden. Jeden Abend üben ein bis zwei Gruppen ihre Tanzschritte und -stile, welche von Breakdance, HipHop, Modern Jazz bis Improvisation und traditionellem Volkstanz reichen. Auf Wunsch und mit der Beteiligung einiger Jugendlicher konnten wir im Frühling 2009 einen Laminatboden im Discoraum verlegen, welcher sich seither grosser Beliebtheit erfreut. Um einen Teil der Unkosten zu amortisieren und den Tänzern und Tänzerinnen eine Auftrittsmöglichkeit vor Freunden, Verwandten und Bekannten zu ermöglichen, organisierte die Mojawi gemeinsam mit den Jugendlichen die Tanzaufführung Dance4you. Die Veranstaltung wurde ein grosser Erfolg, sie stiess bei den Besuchern auf durchwegs positives Echo und die Stimmung war sehr ausgelassen. Die Gruppen hatten grossen Spass und fanden es spannend, die anderen Tanzenden kennen zu lernen und deren Künste zu bewundern.

Wie aus der Streetwork weiterführende Projekt- und Gruppenarbeit entstehen kann, illustrieren beispielhaft die folgenden beiden Geschichten.

Jim startet einen Tanzkurs: Im Sommer 2009 waren wir regelmässig im neuen Eulachpark in Hegi unterwegs. An einem warmen Sommerabend lernten wir Jim und seine Freunde an einer der Feuerstellen kennen. Oft verbrachten sie den Abend dort beim gemeinsamen Grillen. Irgendwann stellte sich heraus, dass Jim früher leidenschaftlich gerne tanzte und auch richtig gut darin war. Er brachte es im Hiphop- Freestyle bis zur Teilnahme an der Schweizermeisterschaft. Wir erzählten ihm von der KuBa21 und der Möglichkeit, dort einen Tanzraum zu mieten. Jim fing Feuer und äusserte den Wunsch, einen Tanzkurs zu starten. Er wollte sein Wissen und Können an jüngere Jugendliche weitergeben und sie, falls möglich, ebenfalls zur Teilnahme an Meisterschaften motivieren. Fortan trafen wir Jim regelmässig bei uns im Büro. Gemeinsam planten wir mit ihm das weitere Vorgehen, besprachen den Unterricht, gestalteten einen Flyer und klärten die nötige Infrastruktur vor Ort. Es sprach sich schnell rum, dass Jim einen guten Tanzkurs anbot und schon bald hatte er eine konstante Gruppe beisammen. Er lernte schnell, wie man eine Gruppe abholt, motiviert und Einzelnen auch effektiv Grenzen setzt. Eine seit über sechs Monaten konstante Gruppe von sieben Jugendlichen bestätigt seinen Erfolg.

Ein Deko- Team macht sich an die Arbeit: Auf einem unserer abendlichen Rundgänge im Eulachpark trafen wir eine Gruppe Jugendlicher, welche sich ums Feuer versammelt hatte. Schnell kamen wir ins Gespräch, stellten unser Angebot vor und sie erzählten von ihren Anliegen und Interessen. Da wir noch auf der Suche nach einem engagierten Dekorationsteam für die Schulsilvesterparty Winti Night Jam waren, fragten wir sie kurzerhand dafür an. Die drei Mädchen und ein Junge waren sofort Feuer und Flamme und wir trafen uns in der Folge mehrmals zur Ideensammlung, für den Einkauf des Materials und die Arbeit an der originellen Dekoration. Die Jugendlichen waren sehr kreativ, voller Ideen und hatten grossen Spass am Planen, Gestalten, Sprayen und Basteln. Während der Umsetzung blieb viel Zeit für persönliche Gespräche, Gelächter und Spiele. Schon bald erstrahlte die Alte Kaserne in neuem Glanz. Auch die Party danach war ein grosser Erfolg und es gab viele Feedbacks für die schöne Dekoration, was die Jugendlichen natürlich mit Stolz und Freude erfüllte. Besonders gefallen hat den Jugendlichen die Möglichkeit der aktiven Teilhabe, die gute Zusammenarbeit und den Spass, den wir hatten. Gerne möchten sie an zukünftigen Mojawi Projekten teilnehmen und sich engagieren.

Kontakt:

Mojawi

Tösstalstrasse 86
8400 Winterthur
052 213 10 91
www.mojawi.ch
info@mojawi.ch





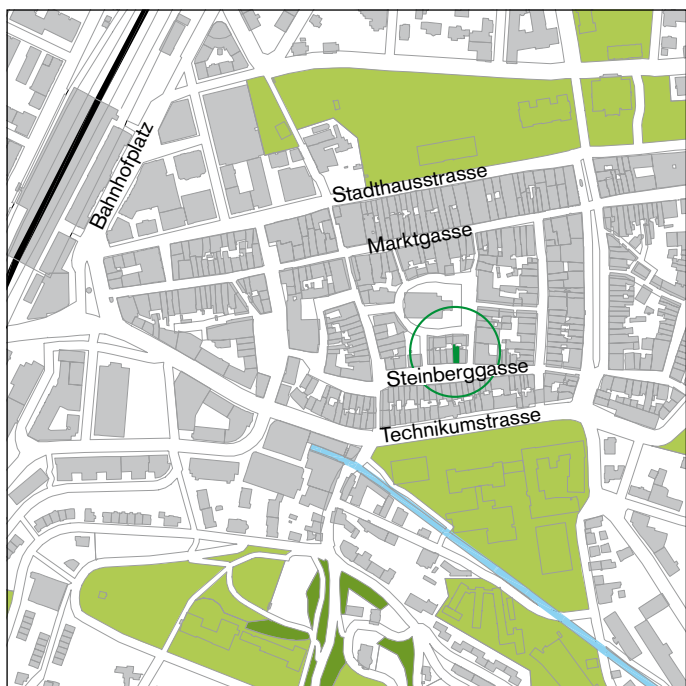
MOJAWI

Mobile Jugendarbeit Winterthur



Die Mojawi-Projekte im Jahr 2009

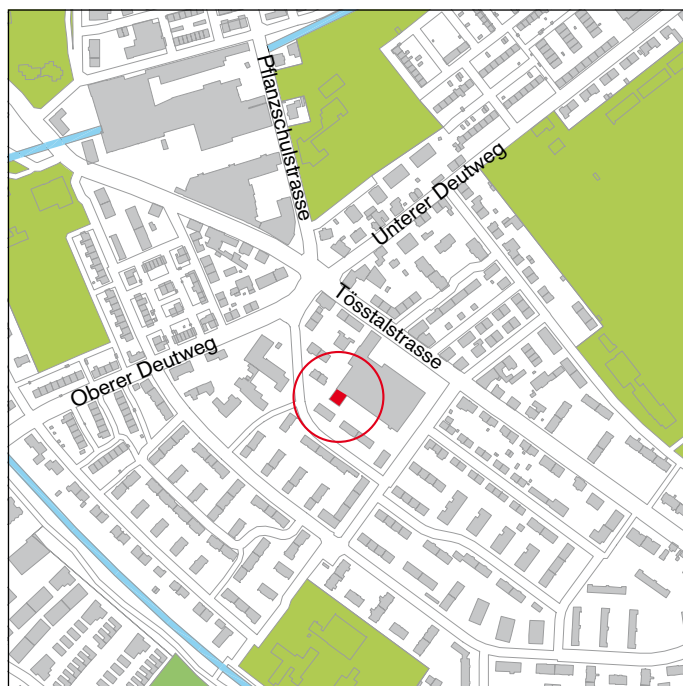
- Februar** **Hallenfussballturnier im Schulhaus Langwiesen in Wülflingen** in Zusammenarbeit mit «buntkicktgut» – Strassenliga Zürich
- März** **Hallenfussballturnier im Schulhaus Wallrüti in Oberwinterthur** in Zusammenarbeit mit «buntkicktgut»
Einweihungsfest des neu gestalteten «Jugendtreffpunktes» im Park der Freizeitanlage Kanzleistrasse in Seen Zusammen mit der Quartierentwicklung der Stadt Winterthur
- Mai** **Strassenfussballturnier auf der Sportanlage Deutweg in Mattenbach** in Zusammenarbeit mit «buntkicktgut» und einem Jugendlichen-OK
Quartierbegehung mit Jugendlichen im Rahmen des Workshops «Raum für Bewegung und Sport» zusammen mit dem Jugendtreff Gleis 1B
Clean up KuBa21
 Putzaktion in der KuBa21 mit sämtlichen MieterInnen.
- Juni** **Einweihungsfest der Streetsocceranlage Hardau in Wülflingen** in Kooperation mit der Jugendarbeit Wülflingen und dem Elternrat
Rapworkshop und -Produktion in der KuBa21
 Eine CD wurde produziert und auf Radio Stadtfilter ein Interview gegeben.
- Juli** **Strassenfussballturnier auf der Streetsocceranlage Hardau in Wülflingen** in Zusammenarbeit mit «buntkicktgut» und einem Jugendlichen-OK
Umbau Baracke auf der Freizeitanlage Kanzleistrasse Seen
 Die Renovationsarbeit werden beendet und die Baracke an eine Gruppe Jugendlicher vermietet.
Mojawi auf Facebook und Netlog
 Die Mojawi kommuniziert versuchsweise mit Jugendlichen auch auf entsprechenden Community-Seiten.
- August** **Suchtpräventionstag Kantonsschule Rychenberg**
 Workshop der Mojawi zum Thema Werbung - Konsum - Gruppendruck
- September** **Neuer Tanzkurs in der KuBa21**
 Mojawi hilft einem Jugendlichen einen Tanzkurs für Hip-Hop und Streetdance aufzugleisen.
Erste Sitzung des «runden Tisches Hardau»
 Nutzungskonflikt im Hardau Quartier
- Oktober** **Dance4you in der Kuba21**
 Die Tanzgruppen zeigen ihr Können, um den neuen Tanzboden zu amortisieren.
- Dezember** **Winti Night Jam**
 Mojawi coacht das Dekoteam für die grosse Schulsylvesterparty und hilft am Anlass mit.



Steinberggasse 18
8400 Winterthur

052 213 10 10
079 500 10 10

info@subita.ch
www.subita.ch



Tösstalstrasse 86
8400 Winterthur

052 213 10 91

info@mojawi.ch
www.mojawi.ch

Verein Strassensozialarbeit Winterthur
Steinberggasse 18
8400 Winterthur
www.vssw.ch

Postkonto: 84-2490-5